

## Predigt über Jona 3,10-4,11

### 7. Sonntag nach Trinitatis

Pfr. A Heyn, Chemnitz

Bemerkung: Diese Predigt ist der vierte Teil einer Predigtreihe über den Propheten Jona. Die restlichen Teile können angefragt werden unter [pfarrer.aheyn@elfk.de](mailto:pfarrer.aheyn@elfk.de).

Predigttext:

*Als aber Gott ihr Tun sah, wie sie sich bekehrten von ihrem bösen Wege, reute ihn das Übel, das er ihnen angekündigt hatte, und tat's nicht. Das aber verdross Jona sehr, und er ward zornig und betete zum HERRN und sprach: Ach, HERR, das ist's ja, was ich dachte, als ich noch in meinem Lande war, weshalb ich auch eilends nach Tarsis fliehen wollte; denn ich wusste, dass du gnädig, barmherzig, langmütig und von großer Güte bist und lässt dich des Übels gereuen. So nimm nun, HERR, meine Seele von mir; denn ich möchte lieber tot sein als leben. Aber der HERR sprach: Meinst du, dass du mit Recht zürnst? Und Jona ging zur Stadt hinaus und ließ sich östlich der Stadt nieder und machte sich dort eine Hütte; darunter setzte er sich in den Schatten, bis er sähe, was der Stadt widerfahren würde. Gott der HERR aber ließ eine Staude wachsen; die wuchs über Jona, dass sie Schatten gäbe seinem Haupt und ihm hülfe von seinem Unmut. Und Jona freute sich sehr über die Staude. Aber am Morgen, als die Morgenröte anbrach, ließ Gott einen Wurm kommen; der stach die Staude, dass sie verdorrte. Als aber die Sonne aufgegangen war, ließ Gott einen heißen Ostwind kommen, und die Sonne stach Jona auf den Kopf, dass er matt wurde. Da wünschte er sich den Tod und sprach: Ich möchte lieber tot sein als leben. Da sprach Gott zu Jona: Meinst du, dass du mit Recht zürnst um der Staude willen? Und er sprach: Mit Recht zürne ich bis an den Tod. Und der HERR sprach: Dich jammert die Staude, um die du dich nicht bemüht hast, hast sie auch nicht aufgezogen, die in einer Nacht ward und in einer Nacht verdarb, und mich sollte nicht jammern Ninive, eine so große Stadt, in der mehr als hundertundzwanzigtausend Menschen sind, die nicht wissen, was rechts oder links ist, dazu auch viele Tiere?*

Liebe Gemeinde,

„Und sie lebten glücklich und zufrieden bis an ihr Ende“. So enden Märchen. Und so ein Happy End würden wir uns auch für die Jona-Geschichte wünschen. Jona wurde im Meer durch den Fisch gerettet. Der geläuterte Prophet geht dann nach Ninive, wie es Gott gesagt hatte und predigt dort. Die Leute kehren überraschenderweise um. Gott ist gnädig und die Stadt wird nicht zerstört. So hätte das Buch schön enden können. Alle sind zufrieden. Alle sind glücklich. Aber so war es eben nicht. Sondern von Jona wird uns gesagt:

*Das aber verdross Jona sehr, und er ward zornig.*

Warum hat die Geschichte kein Happy End? Weil die Bibel eben kein Märchenbuch ist. Sondern es geht hier um echte Menschen mit echten Fehlern. Wir sollen heute lesen können, wie sich die Menschen früher verhielten, besonders auch die, die an Gott glauben – und trotzdem mit ihrer Schwachheit zu kämpfen hatten.

Denn uns geht es nicht anders. Alle sind zufrieden und froh? Keiner, der gerade zürnt oder grollt? Das gab es damals nicht und das gibt es leider auch heute nicht. Auch bei uns muss man wohl oft feststellen: Meist gibt es irgendetwas auszusetzen. Oder da findet sich immer wieder jemand, der es uns nicht recht macht. Ja, der Abschluss der Jona-Geschichte ist nicht harmonisch. Aber gerade damit will uns Gott zwei Dinge zeigen. Nämlich:

**Die trotzige Hartherzigkeit der Menschen und die geduldige Barmherzigkeit Gottes.**

**Die trotzige Hartherzigkeit der Menschen** wird uns hier an der Person des Jona vor Augen geführt. Der Prophet sieht, dass Gott die Stadt nicht zerstört hat. Und dann heißt es:

*Das aber verdross Jona sehr, und er ward zornig und betete zum HERRN und sprach: Ach, HERR, das ist's ja, was ich dachte, als ich noch in meinem Lande war, weshalb ich auch eilends nach Tarsis fliehen wollte; denn ich wusste, dass du gnädig, barmherzig, langmütig und von großer Güte bist und lässt dich des Übels gereuen. So nimm nun, HERR, meine Seele von mir; denn ich möchte lieber tot sein als leben. (Vers 1-3)*

Jona müsste doch jubilieren und sich freuen. Seine Botschaft hat gewirkt. Die Menschen in Ninive kehrten um zu Gott. Aber Jona ist zornig. Zorn ist ein schlechter Ratgeber, sagt das Sprichwort. Da kann man nicht klar denken. Da sagt und tut man Dinge, die man später bereut. Wir wissen das wohl alle. Und so macht Jona im Zorn einen Fehler nach dem andern mit seinen Worten. Fehler, die der trotzigen Hartherzigkeit von uns Menschen entspringen.

Sein erster Fehler: Jona ist besserwischerisch - und zwar Gott gegenüber. Er meint: "Ich hab doch schon von Anfang an gewusst, wie es kommen wird. Warum hast du mich also hierher geschickt, wenn dann doch nichts passiert?" Jona kommt nicht auf die Idee, dass Gott niemals ohne Grund redet oder befiehlt. Dass Gott immer Recht hat.

Ist nur Jona trotzig und hält sich für klüger als Gott, oder geht es auch uns so? Auch uns hat Gott eine Menge zu sagen. Aber manchmal machen sich Zweifel in uns breit, ob Gott wirklich recht hat. Dann fragen wir vielleicht:

- Warum sollte ich jemandem vergeben, der mir Schlimmes angetan hat?, Warum sollte ich Unrecht erdulden, statt mich dafür zu rächen?
- Warum sollte ich in der Heiligen Schrift jedes Wort für die ewig gültige Wahrheit halten, wenn da doch manches veraltet erscheint?
- Sollte es wirklich nur Christus am Kreuz als einzigen Weg in den Himmel geben - dann würden ja alle, die etwas anderes glauben, verloren gehen.

Sind Gottes Ideen in der heutigen Zeit nicht etwas unrealistisch? Das will uns zumindest der Teufel einreden. Und er ist ein Meister darin, Zweifel an Gottes Worten zu säen. Und auch bei Jona hat es der Teufel geschafft, dass sich Jona für klüger hält als Gott. Das war sein erster Fehler.

Sein zweiter Fehler besteht darin, dass er sich rausreden will. Er will nun gar eine Sünde rechtfertigen, die schon lange vergeben war. Er war vor Gott geflohen, statt nach Ninive zu gehen. Im Bauch des Fisches hat er aber Vergebung dafür erfahren. Nun verteidigt er diesen

Fehler und meint: „Ich bin ja nur geflohen, weil ich schon vorher wusste, dass meine Gerichtsankündigung in Ninive sinnlos ist.“

Liebe Gemeinde, auch das kennen wir. Wie schwer es nämlich ist, Fehler einzugestehen. Da fällt uns viel schneller auf, was die anderen falsch machen. Und manchmal verteidigen wir gar unser Handeln, obwohl wir selbst schon gemerkt haben, dass es keine gute Idee war.

Jonas dritter Fehler besteht darin, dass er Gott Vorwürfe macht, auch wenn es eher wie ein Gotteslob klingt. Jona kommt nicht klar damit, dass Gott diesen Heiden einfach so vergibt:

*Ich wusste, dass du gnädig, barmherzig, langmütig und von großer Güte bist und lässt dich des Übels gereuen.*

„Das kannst du doch nicht ernst meinen, lieber Gott, wo bleibt hier die Gerechtigkeit. Die gottlosen Menschen in Ninive hatten Gottes Gnade gar nicht verdient“, meint Jona.

Auch dieser Fehler des Jona wird bis heute begangen. Auch unser Herz neigt zu diesem Hochmut, dass wir die Menschen in Gute und Böse einteilen: Leute, die wir mögen und Leute, die wir nicht mögen. Menschen, die wir achten und Menschen, bei denen wir uns das Recht herausnehmen, Abneigung gegen Sie zu empfinden. Aber dann vergessen wir schnell, dass alle Menschen in Gottes Augen Sünder sind. Alle haben mit derselben Schwachheit zu kämpfen. Da ist von sich selbst aus keiner besser als ein anderer. Alle sind genauso auf Gottes Vergebung angewiesen.

Jona meinte aber, dass er vor Gott mehr wert sein sollte als diese Heiden. Und weil er sich benachteiligt fühlt, macht er einen weiteren – seinen vierten – Fehler: Er möchte sterben! Er wollte nichts mehr mit diesem Gott zu tun haben, der ihm das Leben geschenkt hat. Warum? Weil sich Gott nicht so verhält wie Jona es will.

Kennen wir das auch? Vielleicht nicht so intensiv wie Jona. Aber es kann auch uns passieren, dass wir mit Gott unzufrieden sind. Und Gott vorschreiben wollen, was er im Blick auf uns und andere tun soll. Ja, liebe Gemeinde, auch wir leiden an der **trotzigen Hartherzigkeit der Menschen**.

Eigentlich verdienen wir dadurch Gottes Zorn, wenn wir an ihm zweifeln oder wenn wir eigene Wege gehen. Aber – und dafür können wir nicht dankbar genug sein – diese Geschichte zeigt uns auch noch etwas anderes, nämlich **die geduldige Barmherzigkeit Gottes**.

Auch wenn Jona es als Vorwurf meint – er hat doch vollkommen recht, was er über Gott sagt. Und es ist Jonas und unser Glück.

*Denn ich wusste, dass du gnädig, barmherzig, langmütig und von großer Güte bist und lässt dich des Übels gereuen.*

In Ninive sieht Gott Sünder, die umkehren und um Vergebung bitten. Wie gerne vergibt Gott, wenn wir Menschen zerschlagen zu ihm kommen. Wenn wir unsere Fehler erkennen und bereuen. Aber nicht nur das. Gott ist sogar dann noch geduldig mit uns, wenn wir noch trotzig und zornig vor ihm weglaufen. So groß ist seine geduldige Barmherzigkeit. Deshalb kam er selbst in diese Welt voller hartherziger Sünder, um uns zu retten. Er starb gar an unserer Stelle, obwohl wir das nicht verdient hatten. Er gab sein Leben am Kreuz, damit wir aus Gottes Feinden zu Gottes Kindern werden können.

Auch Jona ist hartherzig, doch Gott begegnet ihm mit Geduld und Barmherzigkeit. Schon am Anfang der Geschichte hätte er sich einen neuen Propheten suchen können. Aber er nimmt noch einmal denselben, der schon versagt hatte und wieder versagen würde. Weil er eben ein Mensch ist. Jona ist nun zornig. Zornig auf Gott. Er greift ihn an. Doch Gott straft nicht, wie es Jona verdient hätte. Gott wird nicht selbst zornig, was wir Menschen wohl getan hätten. Nein, er stellt Jona eine barmherzige Frage. Er will, dass Jona selbst seine Fehler merkt.

*Aber der HERR sprach: Meinst du, dass du mit Recht zürnst? (Vers 4)*

Gott zwingt uns Menschen in diesem Erdenleben zu nichts. Wir haben einen freien Willen. Aber wir wählen oft das Falsche. Und dann fragt er eben auch uns – durch sein Wort in der Bibel. Er geht auch mit uns nicht gleich ins Gericht, wenn wir hochmütig sind oder ihm nicht vertrauen. Leider verhalten auch wir uns manchmal wie Jona und überhören Gottes sanftes Anklopfen an unserer Herzentür.

Doch Gott fragt nicht nur. Er ergreift eine weitere Erziehungsmaßnahme. Und er tut das gern in seiner geduldigen Barmherzigkeit. Jona wollte sehen, wie es nun weitergeht. Er baute eine Hütte. Gott lässt dann diese Pflanze wachsen, an der sich Jona freut, weil sie Schatten gibt. Und dann lässt Gott die Pflanze wieder eingehen. Und die Sonne umso heißer scheinen. Jona soll dadurch etwas lernen. Aber er will nicht lernen. Er wird nur noch zorniger.

Jona handelt hier wieder typisch menschlich. Wenn es uns gut geht, erscheint uns das normal und verdient. Wir freuen uns am Leben, aber der Dank an Gott kommt nicht selten zu kurz. Doch wenn es uns schlecht geht, dann besteht die Gefahr, dass wir klagen vor Menschen und vor Gott oder gar Gott Vorwürfe machen.

Doch Gott zeigt uns: er entscheidet über unser Leben und tut dabei immer das richtige, vor allem das, was notwendig ist. Hier war es notwendig, Jona zum Glauben zu erziehen. Und dazu müssen wir Menschen manchmal erst ganz schwach werden – um Gottes große Macht und Weisheit zu erkennen.

*Da sprach Gott zu Jona: Meinst du, dass du mit Recht zürnst um der Staude willen? Und er sprach: Mit Recht zürne ich bis an den Tod. Und der HERR sprach: Dich jammert die Staude, um die du dich nicht gemüht hast, hast sie auch nicht aufgezogen, die in einer Nacht ward und in einer Nacht verdarb, und mich sollte nicht jammern Ninive, eine so große Stadt, in der mehr als hundertundzwanzigtausend Menschen sind, die nicht wissen, was rechts oder links ist? (Vers 9-11)*

Die Pflanze tat Jona leid. Sie war ein Geschenk von Gott. Und jetzt ist sie eben wieder weg. Es ist ja aber nur eine Pflanze! „Lieber Jona, sollte mir da nicht Ninive Leid tun?“, sagt Gott. „All diese Menschen gehören zu meinen Geschöpfen. Sie liegen mir am Herzen. Ich mache mir Mühe um sie. Da soll ich kein Mitleid haben, wenn sie sich zu mir bekehren?“

Die Staude wuchs in einer Nacht und ging in einer Nacht. Alles, was uns in dieser Welt Freude bereitet, ist sehr kurzlebig. Doch Gott geht es um uns Menschen, die so geschaffen sind, dass sie ewig leben sollen. Und diese ewige Freude – wo endlich die Sehnsucht gestillt ist, die tief in jedem Menschen wohnt – dieses Dasein in Gottes Herrlichkeit, das will er uns schenken. Weil er so geduldig und barmherzig ist.

Und dazu ist ihm jedes Mittel recht, dass uns hilft. Denn Gott muss auch in unserer Mitte sehen: Da finde ich keinen ohne Trotz und Kleinglauben. Aber er will uns dennoch in Ewigkeit bei sich haben und uns das Leben in Freude und Wonne schenken. Er will uns gern immer neu vergeben, weil Jesus alles gutgemacht hat, was wir Gott schuldig geblieben sind. Weil Christus auch für uns am Kreuz geblutet hat.

Aber Gott will auch bei jedem von uns tun, was nötig ist, um uns im Glauben zu erhalten. Dazu muss er uns erziehen. Aber er will doch immer unser Bestes. Er freut sich, wenn wir wissen: Gott ist in unserem Leben am Werk. Wir sind in seiner Hand. Und vor allem dürfen wir wissen. Jawohl, Gott ist *gnädig, barmherzig, langmütig und von großer Güte*. Amen.